

DER WAHRE JACOB

Abonnementspreis jährlich Mf. 3.80
Erscheint alle vierzehn Tage in Stuttgart
Verantwortlich für die Redaktion: Georg Dufft in Stuttgart
Red. Verleg. vierteljährlich 35 Dtg. (ohne Verlegerb.) Anzeigen für die 4 gespaltene Nonpareille-Zeile Mf. 5.—
Druck und Serina von A. S. B. Diez Nachf., G. m. b. H. Stuttgart

Die Internationale.



Du Volk verbrüderter Millionen, Nur den, der schafft, soll Glück belohnen,
 Du Arbeitsbund der ganzen Welt! Der Müßiggang verliert das Feld.

Schon jubeln des Sieges Signale! Empor, der Tag dringt ein, Die Internationale Wird die Menschheit feind!

❖ Völkerverbrüderung ❖

Sei willkommen, du großer Tag!
Durch die Welt geht ein Glockenschlag,
Daß sie nahe, die hehre Stunde,
Wo die Völker sich einen zum Bunde.
Was wir in inniger Bruust ersehnt,
Was sich jahrhundertlang hingedehnt:
Frei und gleich alle Völker der Erden -
Endlich soll es nun Wahrheit werden!

Staatenlenker und Diplomaten
Sitzen zwar auch zusammen und raten,
Wollen ein Völkerbündnis schließen,
Wandelnd die Welt zu Paradiesen,
Das sind nicht die rechten Propheten,
Die uns helfen aus unsern Nöten,
Sind nicht wirkliche Friedensbringer,
Nicht der Bestie Krieg Bezwingler.

Sind sie doch von dem alten Holz,
Macht- und geld- und nationenstolz,
Die am Überleben und Alken
Sich mit klammernden Kräften halten.

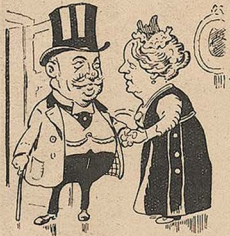
Soll das Völkerbündnis uns frommen,
Muß die Kraft aus uns selber kommen,
Müssen wir's selber gestalten u. formen,
Frei von alten, verbrauchten Normen,
Heiß aus unserm Innern entsprossen,
Aus der Herzensglut der Genossen,
Aus der Brudersliebe der Freien,
Aus dem Gedanken des Völkermägen!

Brüder, alle in Ost und West -
Laßt uns feiern Versöhnungsfest!
Brüder ihr in Süden und Norden -

Macht euch frei von dem Massenmorden!
Laßt uns schlingen die Bruderhände
Zu 'ner Kette ohn' Anfang und Ende,
Fest umschließend das Schöne und Große,
Das da ruht in der Menschheit Schoße.
Der uns trennte, der grimme Streit,
Sei vergessen in Ewigkeit,
Wollen nach all dem blutigen Grauen
Wieder uns achten und uns vertrauen!
Sind wir nicht Menschen allesamt?
Nicht von gleichem Geschlecht entstammt?
Nicht durchlodert von einer Blut?
Nicht durchpulst von dem gleichen Blut?
Wogu ferner noch Herrschaft und Zwang?
Wogu ferner noch Knechtsucht und Drang?
Alle nur Brüder, einig und frei -
Völkerverbrüderung! Weltenma! C. Klaat.

Bilder vom schwäbischen Generalstreik.

Herr Wäuchle, Rentier in Vorderhaufe einer lebhaften Straße in Stuttgart, hält es mit dem Bürgerstreik. Er will sich auch aktiv betätigen und macht daher am 1. April rechtzeitig mobil.



Indessen, mit des Geschickes Mächten ist kein ew'ger Bund zu schließen, was Herr Wäuchle am Abend seiner erschrockenen Hausfrau ad oculum demonstriert.



Mit schleimigster Beförderung ins Welt ist der Bürgerstreik - soweit er Herr Wäuchle betrifft - beendet.

Wenden wir uns jetzt zu einem andern Bild, das sich auf der gegnerischen Seite abgespielt hat und zu einem ähnlichen Ergebnis führte wie in dem Bürgerstreik.

Genosse Schwigäbele aus Zwielfalten, ein braver, wenn auch etwas rabiatler Feilenhauer, der bei Wäuchle im Hinterhaus wohnt, streikt natürlich auch, er muß streiken - es ist ihm Wurst, ob der Streik spartakistische, kommunistische oder bolschewistische Gründe hat. Wie Herr Wäuchle, so steht auch Genosse Schwigäbele am 1. April im mobilen Zustand da, um zum Sammelplatz zu eilen, wo die Genossen schon warten, um die alte Regierung zu stürzen und die neue bolschewistische Diktatur auf den Trümmern zu errichten, aus denen das neue Leben erblühen soll.



Die Zusammenkunft, an der Schwigäbele teilnimmt, ist geschlossen worden mit einem lebhaften Hoch auf die Diktatur des Proletariats, worauf sich die Genossen zerstreuten. Merkwürdigerweise geriet Schwigäbele in einen Kaufen alter Bekannter, die mit dem Generalstreik nicht einverstanden waren und nun Schwigäbele hänselten. Ein Wort dazu, bis es zu einer ganz soliden Feilscherei kam, aus der Schwigäbele von einem Schuhmann gerettet und nach Hause gebracht werden mußte.



Da Wäuchle sowohl wie Schwigäbele gute Schwaben sind, so werden sie noch oft an den Generalstreik zu Stuttgart und an ihren Schiller denken, was der wohl damit gemeint hat, als er dichtete:

Das Alte stirzt, es ändert sich die Zeit,
Und neues Leben blüht aus den Ruinen.

© ©

Der Faslmacher.

Der Faslmacher von Schnetterdingharting, allen Respekt, wie der seine Fasln macht, Hundert Kilometer weit darfst gehn, bis du wieder solche Fasln findest wie dem Faslmacher von Schnetterdingharting die feine. Freilich, was einer im Handgelenk hat, braucht die Jung noch nicht zu haben.

Es ist neulich aufgetrossen, daß der Faslmacher beichten hat müssen. Wie er drin im Reichsflucht kniet, tut er sich halt blutig hart. Immer wieder setzt er an und flötet. . .

Dem Parvur von Schnetterdingharting reißt endlich die Geduld: „Korbint-Jäpfer,“ sagt er vorwurfsvoll, „schämen läst mich, nicht einmal ordentlich beichten zu können.“

„So, Hochwürden, so?“ schießt's dem Faslmacher raus, „bönn's Ihr 'leicht das Faslmachen besser?“
Zris Müller.

Wegweiser.

hobelspänc. ?



„Entschuldigen Sie, wo ist man denn hier noch halbwegs gut?“
 „Gehen Sie doch einfach dort dem Bausche nach!“



Gottlob, der Mai hat nicht getreilt!

Es wird nicht besser, ehe sich nicht alle Selbstsucht in — Selbstsucht umwandelt.

Den Pfälzler beunruhigt an der Republik am meisten, wie er jetzt ohne König regeln und Stat kloppen kann.

Clemenceau soll mit der Absicht umgehen, zur Feier des 1. Mai den freigesprochenen Mörder Jaurès', Villain, zum französischen Nationalheiligen zu ernennen.

Weim Studium einer vergilteten kriegsstarke fragte mich mein Ältester: „Was macht die Entente nun mit all den Schützengräben an der Westfront?“ „Dumme Frage,“ belehrte ich ihn. „Daraus wird einfach eine Untergrundbahn Basel—Ypern gemacht.“

Dein getreuer Säge, Schreiner.

Eine Enthüllung.

Aus dem Park von Amerongen Ward uns neue Weisheit fund. Wilhelm, müd des langen Schweigens, Öffnet den berebten Mund.

„Sucht Ihr nach dem Schuld'gen, Richter? Ich, beim Himmel, bin es nicht! Durch besoffene Generale Ward das Ansehn angericht'.

Ind der Sieg ging uns verloren, Weil der Kriegsrat, wahnbedört Und vom Vorkahn überfahren, Nur auf Hindenburg gehört.

Von den Männern, die vier Jahre Anfer deutsches Heer geführt, Ward der größte der Strategen, Ich, als Duffel ästirmiert!“ —

Sprach's, und seinen Worten lauschen Siefererschüttest Jud und Christ, Ind die Welt erkennt voll Ehrfurcht, Daß er noch der alte ist.

Ind empor zu Gottes Throne Steigt ein erstes Stoßgebet: Schütze vor der Brantweinpulse Anfre Generalität!

Ind erhalte zur Erhebung Jungensfort und glaubensstark Uns die holde Anfrundsblume In dem Ameronger Park!

Wabuin.

Lieber Jacob! Bei de Malfeier werde ich mir dieset Jahr nich recht zu benehmen wissen. Ich besitze zwar noch 'n paar rote Fahnen, wo 'ne große Achte druffiemalen is, aber dieset Symbolisum scheint mir nich mehr zeitgemäß zu sind. Denn erstens mal is der Achtstundentag schon ineführt, u zweetens verlangen de Spartakisten jeh den Sechstundentag als Gerechtleistung un in de Woche mindestens sieben vierungzwanzigstündliche Ruhetage als Normalarbeitszeit. Einkmalen ist keenen Anstoß un Bizekrieg nich jerne erreejen un mir ooch nich uff einen leberwundenen Standpunkt befinden mechte, woeß ich nu nich, wat ich tun soll. Gen richtiger Spartakiste, der de berufsmäßige Fertigkeit besitzt, de Arbeiter 'n X für 'n U zu machen, wird ooch ohne Schwierigleeten 'ne Null für 'ne Achte machen kenne, aber ide, als iberzeigter Anhänger der sozialdemokratischen Weltfassung, bewege mir in 'n Dilemma, aus det id keenen Ausflucht nich finden kann. Vielleicht is et am klügsten, id lasse meine Fahnen zu Hause un beschränke mir am ersten Mal uff det Abhängen der Arbeiter-Marschjeje, wie det frieher lieblich war. Aber ooch dieset Punkt is nich ohne schwere Bedenten, denn det von 'de Reije, die uns noch unachtet!“ un von det „freie Wahlrecht, in det wir siejen“, jehet nich mehr. Durch de erstere Anspielung warden sich de Unabhängigen jetroffen siehlen, un det zweite wurde bei de Anhänger von de unbeschränkte Diktatur des Räteystems fauren Uffstoß veranlassen. Unter diese erschwerende Umstände regt sich in mir der Verdacht, ob det Weltfest der Arbeit in 'n joldene Zeitalter der chronischen Generalfreiß

ieberhaupt noch zu de aktuelleren deitlichen Volksbestellungen jeseeren tut.

Du wirst mir wesjen diese Bedenlichkeiten wahrscheinlich tadeln un sagen: Ihr frohschnauzige Berliner mist ooch an allen neren! Aber det trifft mir in diesen Dogenbild wiewer Schmerzhaft, wo id siehen muß, det von de maßgeblichen Stellen an de heiligsten Zieler der Nation jenerjelt wird un sojar der verflüchtigte Kronprinz des jesebenen deitlichen Reiches sich nich enthalten kann, de ehewidigen Zeipter seiner Generäle mit allerhechsten Dreck zu beschmeißen. Ludendorff, sagt er, hat esal jelogen, un Tirpitz nich minder. Der eene zu Bande, der andere zur See. Un de Schuld an dem Kriege, sagt er, haben nich die de diesen Zweck von Jott inefestigen Personlichkeiten jehabt, sondern die wurden iberhaupt nich jefragt un wußten iberhaupt jar nich, wie ihnen jehschah, un mit einmal war die große Zeit da. Det hat mir zum Nachdenken anregt. Denn wenn det stimmt un keener von de maßgebenden Jolltesjadenjehieber et nich jesehen is, denn muß de Verantwortunglichtet for de herrlichen Zeiten am Ende woll uff det deitliche Volk siehlenleben, det bei unabweubare Bedirnis jesehlt hat, vier Jahre lang mit Jott for keening und Waterland zu verbugenden, zu verlausen, zu vertrippen un sich verzijten un dotschießen zu lassen.

Schade, det der junge Mann von diese jessige Kerperjerecke nich mitten mang uns is, sondern sich noch immer in det schijende Auslaufft.

Womit id verbeije mit vülle Jreije Dein jeteier Jottkliff Naute, an 'n Jörlicher Bahnhof jleich links.

Von der Wasserfront.



„Ob wi uns Scheep wedder to sehn kriegt, weef keen Minisch nich.“

„Aber Jan, se köönt uns doch de Scheep nich stehlen!“

„Schapskopp, stehlen deit de Engelländer ook nich, aber wat hei hett, givt hei nich wedder rut!“

Beilage zum Wahren Jacob

Nummer 855

Stuttgart, 25. April 1919

36. Jahrgang

Der erste Mai in Frankreich.

Die Mafeteier wurde in Paris
1889 beschlossen.



Die Heimat grüßt euch, tapfere Helden,
In schmählichster Gefangenschaft,
Es reißt auch euch bald die Erlösung
Aus schänder Feindes-Herrschaft.

Die Heimat grüßt euch, Kameraden,
Ihr büßt die Schuld der ganzen Welt,
Ihr seid der Rachsucht Opfer worden,
Die von der Heimat fern euch hält.

Wie anders war's vor dreißig Jahren,
Als in Paris der Ruf erscholl:
Freiheit und Gleichheit allen Völkern!
Und heute tobt des Hasses Groll!

Doch laßt nicht die Hoffnung sinken,
Die Welt wird wieder frei und schön,

Es werden bald von allen Sinnen
Die roten Freiheitsbanner wehn!

Das Gebot der Freiheit.

Der Kaskerwater Müßiggang,
Der hat mit Gleisnerreden
Und einem falschen Freiheitsfang
Verführt viel Volk in Nöten.
Das will in seines Balnes Drang
Durch Müßiggang, Gewalt und Zwang
Ins Haus der Freiheit treten.

Doch Freiheit mit Entrüstung spricht:
Ich buide keine Drohnen!
Ihr dürft in meinem Reiche nicht
Verweilen und nicht wohnen.
Erfüllt erst euren Dienst nach Pflicht,
Dann will ich auch mit Recht und Licht
Beschirmen euch und lohnen.

Geh! Bringt erst Feuer, schafft erst Brot
Durch Arbeit euren Vollen;
Vertreibt den Würger Hungernöth,
Schaltet der Trübsal Wolle.
Verheuchelt des Glens Gram und Not,
Den Ader schlägt — er loht mit Brot;
Geh! Schafft dem Volk erst Brot.

Denn Brot ist Freiheit, Freiheit Brot;
Lein Haus läßt keinen hungern; —
Doch müssen alle gegen Not
Muth schaffen und nicht lungern.
In meinem Reich darf keine Not,
Kein Mangel an des Lebens Brot
Das fleiß'ge Volk bedrücken.

Nun geh! Und haltet mein Gebot:
Des Volkes Not zu heben;
Denn stirbt das Volk den Hungertod,
So stirbt auch mir das Leben.
Mein ist die Herrlichkeit und Kraft
Nur, wenn das Volk durch Arbeit schafft,
Zum Schutz vor Not und Tod,
Für sich und mich das Brot. Nos. Seidel.

Brüder.

Euch eine Waagegeschichte. Von Pag.

Eines schönen Tags kam ein Marsbewohner auf die Erde und landete in schönem Gleisflug in der Nähe einer deutschen Großstadt auf einer blühenden Wiese.

Sobald eine Fahrt ist für einen Marsbewohner keine so schwierige Sache. Denn die Jüngerzeit ist dort so entwickelt, daß jeder Bürger sein Privatflugzeug besitzt, wie man früher bei uns ein Fahrrad hatte. Damit fliegt man in den Weltraum und hat nur zu beachten, daß man in die Anziehungskraft des Planeten gelangt, den man zu besuchen wünscht.

Jahrelang hatte man nun vermieden, der Erde nahezufliegen: mit den wunderbaren Fernrohren auf dem Mars hatte man die Erde so betrachtet können wie wir den Mond, und man hatte mit Neugier und Entsetzen die Feuerfäden und Explosionsen betrachtet, die dort über ganze Erdteile hinweg Tag und Nacht sich erstreckten. Man war der Meinung gewesen, jener Planet liege in den letzten Zügen.

Unser Marsbewohner nun war der erste gewesen, der das Erdölchen dieser feuerpeinenden Gemalten beobachtet hatte. Die Neugier hatte ihn dann dazu getrieben, die weite, nicht ungefährliche Fahrt zu wagen.

Als er landete, war er bald von vielen Menschen umgeben, denen sich immer mehr zugesellten.

„Arbeitet ihr denn zu dieser Stunde nicht?“ fragte er erlaunt. Denn die Sonne stand ja hoch am Himmel.

„Nein,“ sagte ein Bärtiger. Wir können nicht arbeiten, auch wenn wir wollten.“

„Aha, ich verstehe: es geht euch so gut, daß ihr eine Weile ausruhen könnt.“

„Nein, im Gegenteil,“ sagte eine bleiche Frau. „Es geht uns herzlich schlecht. Wir können unsere Herd nicht heizen. Es gibt keine Lebensmittel, und nicht einmal Milch für unsere kleinen Kinder ist da.“

„Das vermindert mich,“ sagte der Fremde. „Ihr leidet Not und arbeitet doch nicht?“

„Du scheinst von weither zu sein,“ begann der Bärtige wieder. „Sont würdest du schon etwas von unserem großen Streit im Kohlenland gehört haben. Dort wird keine Kohle geholt, und weil keine Kohle geholt wird, können keine Bahnen fahren, die uns Lebensmittel bringen, und wir können unsere Herd und die Fabriken nicht heizen.“

„Ist denn keine Kohle mehr da?“

„Freilich. Sie ist reichlich da. Aber man holt sie nicht, weil man —“

In diesem Augenblick kamen Männer aus dem Marsbewohner zu, die Gewehre über der Achsel trugen. Sie fragten ihn nach dem Passierschein.

„Bei uns gibt es keine,“ antwortete er. „Bei uns ist alles frei.“

„Bei uns auch,“ sagte der eine Bewaffnete und suchte ihm mit dem Schießesfen unter

der Nase herum. „Man ist nirgends freier als bei uns, und deshalb streifen wir ja, das mit wir noch freier sind. Und wenn du das nicht glaubst, kannst du mit dem hier Bekanntschaft machen.“

Die anderen aber drängten den Eifrigen weg und unterdrückten das Flügeln. Da sie aber keine Waffen fanden, interessierte es sie bald nicht mehr, ein so sehr, als eben die Meldung kam, ein Panzerauto mit Soldaten nahe sei.

Im Nu war alles menschenleer. Nur der Bärtige war bei dem Marsbewohner geblieben.

„Was waren das für eiserne Kohre?“ fragte er.

Der andere lachte. „Das waren Gewehre. Damit schießen wir auf Freunde, um sie zu töten.“

„Ihr tötet Menschen?“ sagte der Fremde erblaffend.

„Ja, wir haben es über vier Jahre auf Befehl unserer Obrigkeit getan. Aber dann hatten wir es satt.“

„Dann erst?“

„Wir wollten es nicht besser.“ Die Bedeutung all jener jahrelangen Explosionen wurde dem Marsbewohner plötzlich klar: mit Schauern erkannte er den blühtigen Jüwe derselben. Schon beruete er, diesen gefährlichen Stern betreten zu haben. Aber er begann sich, daß der Bärtige ja gesagt hatte, denn nun alles zu Ende sei, und er bat ihn, ihm die Stadt zu zeigen, damit er zu Hause davon erzählen könne.

Beim Weitergehen fragte er: „Geben euch die Männer im Kohlenland nun die Kohlen für eure Herd, eure Fabriken und die Bahnen deshalb nicht, weil sie eure Feinde sind?“

„Nein, Fremder, du irrst, sie schießen uns sogar nahe. Sie sind eigentlich unsere Brüder.“ „Aber rechte Brüder verweigern einander doch nichts?“ Wenigstens ist es bei uns so.“

Der Bärtige wurde ungeduldig. „Vergreift du denn gar nicht, sie wollen —“

„Ich verstehe: sie wollen etwas ganz anderes als ihr. Das kommt auch unter Brüdern vor, natürlich.“

„Nein, eigentlich wollen sie dasselbe wie wir. Sie haben die gleichen Ziele wie wir, wie sie auch die gleichen Leiden einst durchgemacht haben. Aber —“

„Aber?“

Er bekam keine Antwort mehr. Man hörte plötzlich Geschrei und Getöse. Menschen zogen eilends vorbei. Plakate leuchteten im Frühlingsslicht, Gewehrklänge blühten.

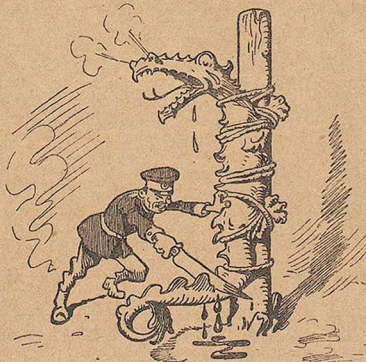
Der Bärtige lag auf dem Pfaster. Als sich der Marsbewohner zu ihm niederbeugte, sah er, daß er blüdete.

Ein junger Mensch stürzte aus einem Hause. „Vater, was ist dir?“ Beide trugen den Verwundeten ins Haus.

Nach hier war deutlich von der Gräse her Schreien, Schießen und Krachen zu hören.

Als sie den Verwundeten notwendig verbunden hatten, fragte der

Die Japaner in China.



„Wei-hei-wei! Um mir wollen sie auch einen Frieden der Gerechtigkeit vollstrecken!“

Der Kriegsbeschädigte und die Neugierigen.

Fremdling: „Gebt mir endlich die Lösung eurer Rätsel. Wer hat auf meinen Vater geschossen? War das nun ein Feind?“

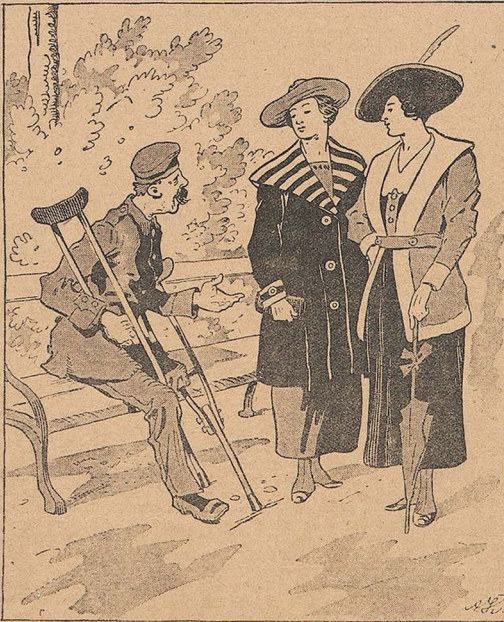
„Ja und nein,“ sagte der junge Mann. „Er brauchte Gewalt — also ist er mein Feind. Aber er wußte baselbe wie wir — also ist er mein Bruder. Im Grunde sind es nur Meinungsverschiedenheiten über den Weg zu unserem gemeinsamen Ziel, die uns trennen.“

„Und deswegen bekämpft ihr euch bis in den Tod?“

„Das ist bei uns Menschen von je so gewesen,“ sagte der junge Mann. „Wie lange Zeit haben sich die Religionen blutig befehdet! Um was? Um Kleinigkeiten! Auch der Durchführung der neuen Religion — des Sozialismus — bleibt das leider nicht erspart. Wir stehen noch zu sehr im Bann alter, finsterner Gewalten. Wenn wir gegliedert haben, wird das endgültig wie ein böser Traum vorüber sein.“ Sein Gesicht leuchtete.

„Wann wird das sein?“

„Wenn alle Völker gemeinsam den ersten Maitag feiern.“ Er wies auf ein Bild an der Wand: es stellte eine Anzahl Vertreter der verschied-



»Wenn Sie auch noch mein fehlendes Bein sehen wollen ... es liegt vierzehn Kilometer nordwestlich Gossjons in der Erde!«

denken Völker der Erde dar, die sich um eine lichtgelleidete Frauengestalt scharten; dahinter standen die Bäume im Blüten schmuck des Frühlings.

„Wer ist die Frau?“

„Die Freiheit! In ihrem Namen werden alle Weiber sein.“

Der Fremdling gab ihm die Hand und ging hinaus.

Der Lärm draußen war verlost. Nichts verriet mehr den Kampf, der hier eben noch vorübergebraut war. Alles atmete den Frieden eines stillen und ruhigen Lebens.

„So wird für die armen Erdbewohner einmal aller Streit begraben sein, wie er es bei uns längst ist,“ dachte der Einsame, „sie werden endlich auch begreifen, was wir längst begriffen haben: daß der rechte Friede nicht eine Pause zwischen den Kämpfen sein soll, sondern ein dauernder Zustand. Wann wird das sein? Und er eilte zu seinem verlassenen Flugzeug. Denn er hatte es eilig, seinen Freunden drüben von diesen seltsamen Menschen zu erzählen, die sich um ein Nichts bis in den Tod befehdeten. ...“

Spießers Mairied.

Man sah in frühern Zeiten
Von fern in Wunsch und Jagd
Die rote Schar begeben dreist
Den Frühlingsfeiertag.

Da blieb ein Krost der Seele:
Es hielt mit starkem Arm
Das Paß in Ordnung und in Zucht
Der Schutzmann und Gendarm.

Und stieg der Abend nieder,
So war die Angst vorbei.
Denn in dem ganzen Jahre gab's
Nur einen ersten Mai.

Doch heute? Schluchzet, Brüder!
In gleichem Schritt und Tritt
Zieh'n mit den roten Scharen nun
Begehnte Blaue mit.

Und preußische Minister —
Ich dent', mich rührt der Schlag —
Begeh, als wär's ein Gedankes,
Den gottesfürchtigen Tag.

Und schliefst mich Ach und Wehe
Des grauen Tages Lauf,
So steigen neue Angst nur
Und neue Sorgen auf.

Aus der gequälten Seele
Klingt sich der Schmerzensschrei:
„Das ganze Jahr ist heutzutage
Ein ein'ger erster Mai!“ Cobias.

Zunmer nobel.

Drei „Kunden“ zogen durch die junge Natur.
Nüchlich hielten sie inne: eine Dampfwaage
fuhr auf dem Wege nach Hause sauchend über
die Schussler. Päßche, ein echter Berliner, setzte
sich plötzlich auf einen Chauffeelein und zog
sich zur Verwunderung und stillen Heiterkeit
der Zuschauer die — Hofen ab. „Wer zuletzt
lacht, lacht am besten,“ winkte Päßche ab und
legte die Hofe säuberlich unter die Dampf-
waage, die sie denn auch musterhaft hügelte.
Mit triumphierendem Blick wies Päßche auf
die Wägelgasse: „Was sagt ihr nun? Der Staat
sorgt doch noch für die noblisthen Leute.“
Sprach's und stolzierte von dannen.

Germania-Kino.

!! Währendes Familiendrama !!
Vater und Sohn

oder
Die unschuldigen Hohenzollern.
(Zalchmischer und Mitzubringern.)

*

Urkommil! Zwerchfeller-schütterndes Lustspiel!

Kasperl als Politikus

oder

Der unentwogte Posa.

*

Der Hazardeur

Spannendes Drama aus der SpielereWelt!!!

1. Akt: Was kostet die Welt?
2. Akt: Es geht ja nicht aus meiner Tasche.
3. Akt: Va banque!
4. Akt: Lubendoff, wie wird dir?
5. Akt: Das Ende mit Schreden.

*

Brächtige Naturaufnahme:

Der Haase, der von nichts weiß. . .
Zphtlich!! Für Kinder halbe Preise!!
(Wer's glaubt, zahlt aber einen Zaler)

Verlag von G. S. W. Dietz Nachf., G. m. b. H., in Stuttgart.

Der Zukunftsstaat

Produktion und Konsum im Sozialstaat

Von Dr. Karl Ballod
Ordentlichem Honorarprofessor an der Universität Göttingen.
Zweite, vollständig umgearbeitete Auflage.

Preis broschiert 3 Mark, gebunden 5 Mark.

Umlernen

... muss heute die ganze Welt, jedoch gar mancher wird davon besonders schwer betroffen. Er muss den ihm lieb gewordenen Beruf aufgeben und zugunsten des neuen Berufs, eines besseren, eine neue Stellung zu verschaffen, bietet die Methode Rustin (5 Direktoren höher Lehraufstellung, 20 Professoren als Mitarbeiter), ohne Lehrer durch Selbstunterricht unter sorgfältiger Förderung des einzelnen durch den persönlichen Fernunterricht. Wissenschaft, Gew. Mann, Wissenschaft, Geb. Frau, Geb. Kaufmann, Heb. Handlungsgelübte, Bankbeamte, Einj.-Frei-, Prüg.-, Abit.-Exam., Gymn., Realgymn., Oberrealschule, Lyzeum, Oberlyzeum, Mittelschul-lehrkräfte, Zweite Lehrprüfung, Handelswissenschaften, Landwirtschafts-schulen, Ackerbau, Präparand, Konservatorium. Ausführliche 60 Seiten starke Broschüre über bestehende Examen, Beförderungen in Amts- und kaufmännischen Leben usw. kostenlos durch

Bonnoss & Hachfeld, Potsdam, Postfach 204.

Das Christusproblem gelöst!

Sieben ereichen: Vor 1900 Jahraht Wer war Jesus Christus?
In einer alten orientalischen Bibliothek ist ein Dokument gefunden worden, das ganz genau mitteilt, wer Jesus Christus war: ein Böhmereder aus der Kaiserzeit, eine Art Freimariervereinigung. Es ist der Bericht des Aelstian diesen Bundes in Jerusalem an das Aelstian in Alexandria. Ein christlicher Priester versuchte bei der Entdeckung das Dokument zu vernichten, da sich die neuen mythenologischen Veränderungen um Christus ganz deutlich erklären. Die Vernichtung gelang ihm aber nicht. Dieser historische Bericht ist das neueste überlieferte, welches mit einem Verweis über Pontius Pilatus beantwortet wird von Paulus Schmidt. Kein Zweifel wird der Text unanfechtlich aus der Hand genommen. Preis M. 1.50, sechs Exemplare M. 7.50, Nachnahme 10 Pf. mehr, francozusendung gratis.
Gröster Buchhandlung gratis durch: Albrecht Donath, Verlag, Leipzig 311.

Wer heiraten will,

... sollte sofort die sozial-psychologische Stube Dr. Wegner's 'Nervige Heiratsfrage über die Ehe' lesen. In der Welt gibt es kein zufriedener, zufriedenerer Mann als den, der sich mit einem farbigen, zeitgemäßem Wobbel des weiblichen Körpers in der Entwidlungspforte, immer der beigewehrten, wachen verheiratet enthält. Zahlen über noch frische Verheirateten von Mann und Weib vor und in der Ehe, die für das Wohlbefinden und Lebensglück beider Gatten von unschätzbarem Werte ist. Weib M. 3.00, Weibnahme 30 Pfennig teurer.
Linsler-Verlag G. m. b. H. Berlin-Pankow 204 h.



Teilzahlung

Uhren, Photographik, Musik-Instrumente, Schmeisachen, Bücher.

Kataloge unsonst u. portofrei liefern
Jonass & Co., Berlin A. 683
Belle-Alliance-Strasse 7-10.

Herrn- u. Knaben-Kleidung

... erhalten Sie sehr preiswert v. Garderoben-Versandhaus
Sagarus Spielmann,
München, Neuhauserstr. 1.
Verl. Sie illust. Prachtb. Nr. 42 gratis u. frei, fr. nichtestapr. Waren erhalten Sie Geld zurück.

Radfahrer!

Vertreter Händler

Runges neuer Fahrrad-Ersatz-Reifen "Optima"
Bestes Ersatz für Gummi-Fahrräder. Leicht, elastisch, leicht u. zuverlässig. Passt auf jede Felge ohne Aenderung.
Starke Reifen 10 Geschäfts-Räder.
Preislisten franko
H. Timmann inab
Harald Kuege
Hannover 30.

Tätowierung

entf. sich. Enttät. k. s. r. Solomons-Apparat 17/17.

Meinel & Herold
Harmenica-Fabrik
Killingen (Sa.) No. 11.
... Aufrüge v. M. 10 -- portofrei
... 14000 Handschreiben.
... Neueste Preisliste unsonst.

Können Sie tanzen?

Wollen Sie ohne Lehrer sämtliche modernen Rund- und Gruppentänze lernen, dann Sie sich auf jedem Vergnügen wagt. Sie nur das Tanzlehrbuch zum Selbstunterricht von Ballettmeister C. Henry. Preis M. 1.50. Hunderte von Anerkennungen. Erfolge garantiert. Nur zu beziehen von W. A. Schwarze's Verlag, Dresden-N 226.

Faschen-Ring
Original-Ring
Schwarze's
W. A. Schwarze's Verlag
Dresden-N 103

Sie rauchen zu viel!

Rauchertrost-Tabletten ermöglichen das Rauchen ganz oder teilweise einzuschranken. Unschädlich! Preis pro Schachtel 2 Mark frei Nachnahme. Ernst & Witt, Hamburg 23, Abt. M. Mandollinen M. 26, 45, 60, 75 und 100. Gitarren M. 25 und 100. Lauten M. 67.50, 90, 100, 150 und 200. Nur gute Toninstrumente, klarereim, verspekt und portatibel. Referenzen. Garantie. Zurücknahme. Joh. Gottfried Dünker, Erbach 25, Vogt.

Haarfärbekamm

Haarfärbekamm
geschild. geschützte Marke "Hoffera" färbt graues oder rotes Haar echt blond, braun oder schwarz.
Vollig unschädlich! Fahrweg brauchbar. Diakrote Zus. pro Stück M. 3.- u. 6.-
Rud. Hoffers Kosmetisch-Laboratorium Berlin 11, Köpenicker S.

Anskunft unsonst bei Schwerkörigkeit

Oberrücken, nerv. Oberrücken über unsere tauglich bepflanzten, patentmäßig gefüllten Vorrichtungen. Begutten und unteilbar zu tragen.
Erlaubnis. Voreinstellungen.
Sanis Versand München 92b.

Graue Haare

erhalten Naufarbe und Jugendlichkeit ohne zu färben. Seit 12 Jahren glänzend bewährt. Näheres unentgeltlich.
Sanitas, Fürth i. B., Filzstrasse 23.

Heiraten Sie jetzt nicht.

Lesen Sie erst die ankündigende Werke von Dr. B. "Was man vor der Ehe von der Ehe wissen muss" M. 2.50 franko und "M. 5.00 franko und Geburt des Menschen" mit vielen Abbildungen v. M. 7.50 franko. Beide Bücher zusammen M. 10.00 franko, Nachnahme 35 Pf. mehr. Durch A. Weber, Berlin N 106, Eisenburgerstr. 27. Verzeichnis beider Bücher kostenlos.

Ehefragen

Aerztliche Belehr. für Verlobte und Verheiratete von Dr. med. K. Hüttner.
Aus dem Inhalt: Das Recht u. d. Pflicht z. Ehe. Die Heiratstüchtigkeit. Die ehel. Veru. Hochzeit. Flirtieren. Hygiene der Ehe. Die Kinderlosigkeit. Die Gefährlichkeit der Frau usw. -- Anhang: Krank- oder Mädchen? M. 2.-- Nachr. M. 2.25. Hausarzt-Verlag, Bin-Stegplatz 1.

Reichliche Fachbücher

für Handwerker, für Meister, Lehrlinge oder Geselle! Illust. Kataloge kostenfrei. Beruf angeben. Fortgesetzt Anerkennungen. Viele tausend Kunden!
Carl Hermann Ludwig, Breslau 23/162.

Schriftsteller & Komponisten

Bühnen- & Erfindungen, Märchen, Gedichte, unvollständige Arbeiten sowie: neue Kompositionen übermitteln! Verlag Stuttgart, Dresden Weidmühl.

Graue Haare

u. Bart erhalten garantiert dauernd Naturfarb u. Jugendlichkeit durch d. uns seit 12 Jahren bewährte "Martinique".

Tausendfach. Pl. M. 4.-- Nachr. nur d. Sanis Versand München 92.

TATOWIERUNG

entf. nichterlös des gel. entz. entz. Sineovin. 20 Pf. in. Garamentel. H. 2033. 9. Kreisel in Stuttgart, Gutenbergpl. 55.

Auskunft unsonst bei Schwerkörigkeit

Oberrücken, nerven Oberrücken geführten lufth. u. luftlos. Vollständig bewährte. Täglich Anerkennungen.
Ankunft unsonst bei Schwerkörigkeit. München 7 SW, Königsplatz 2.

Hämorrhoiden?

... Leichter, unentgeltlich Suchen u. ... Hofmann-Berlin Süd ... Verlangt unentgeltlich. Jede Täglichkeit danach behandelbar.

Gummi-Strümpfe

... Strümpfe, Handg., chirurg., hygien., elekt. Apparate lillig. Preisl. gratis. Josef Maas & Co. G. m. b. H., Berlin 41, Jeroldenstr. 88, 57.

Grüßlinge

jeder Art, auch best. nüdige und berattete helle beifolgt. Wollen Sie sich zu einem "Schwarz". Heber 25 Jahre lang bewährt. Rf. 6.60. Otto Reichel, Berlin 42 20, Eisenbahnstr. 4.

Spiritus

aus wilden Früchten usw., Liköre aller Art, echte Brantweine. Erprobte Anleuchtung zur Herstellung zusammen M. 4.50. Prosp. 74 frei. Erlaubnis für Obstweine M. 2.50. S. 256. R. Sonntag Neuhagen-Hitzig-Gohlis 4a.

Wollen Sie etwas Gutes haben gegen Rheumatismus etc, so kaufen Sie
AMEL-PASTILLEN
Amel-Versand Hamburg Amel-Posthof